

Seit 11 Jahren Blut spenden im GohlisPark



20 Projekte bis 2040

Universitätsmedizin-Campus in Leipzig wird Großbaustelle für mehrere Jahre

SEITE 4



Gegen den Schmerz

Kryoablation beschleunigt Genesungsprozess und verbessert Behandlungsqualität

SEITE 6



Aktion gegen Brustkrebs

Neuaufgabe der gemeinsamen Pinktober-Kampagne des UKL und der KSW IceFighters Leipzig

SEITE 8

■ **DER AUGENBLICK**

Gut vorbereitet auf eine tiefgreifende Umstellung



Foto: UKL

Der 1. Oktober ist schon seit Monaten in den Kalendern der UKL-Mitarbeiter:innen rot markiert: An diesem Tag startet M-KIS – ein neues klinisches Arbeitsplatzsystem, das die digitale Patientenversorgung am Universitätsklinikum langfristig voranbringen wird und fachliche sowie technologische Zukunftsfähigkeit verspricht.

Seit rund zwei Jahren arbeitet das UKL-interne Projektteam intensiv auf diesen Moment hin. M-KIS-Multiplikator:innen haben getestet, geprüft und Rückmeldungen gegeben. Sämtliche Mitarbeiter:innen des klinischen Bereichs wurden umfangreich geschult. Und auch die Tage rund um den Go-Live am 1. Oktober sind genau durchgeplant – mit klaren Abläufen, schneller Hilfe und Unterstützung direkt vor Ort.

Auf jeden Fall ist der Informationsbedarf kurz vor dem Go-Live groß. Kein Wunder also, dass der große Hörsaal in Haus 4 bei zwei zusätzlichen Informationsveranstaltungen in der vergangenen Woche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Am Ende gingen alle mit dem Gefühl zurück in die Stationen und Bereiche: Es wird herausfordernd – aber wir sind vorbereitet!

■ **IMPRESSUM**

Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: 0341 / 97 109

Telefax: 0341 / 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Jörn Glasner, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).
Universitätsklinikum Leipzig,
16. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Herstellung:

Leipziger Verlags- und
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Peterssteinweg 19, 04107 Leipzig

Redaktionsschluss: 15.09.2026



Selbst der Wettergott hatte ein Herz für den guten Zweck

„Radeln gegen Krebs“ / Universitätsmedizin und Porsche Leipzig traten wieder kräftig in die Pedale

■ Unter dem Motto „Radeln gegen Krebs“ verwandelte sich am vergangenen Sonntag (13. September) die Rundstrecke am Leipziger Porsche Werk erneut in ein außergewöhnliches Sportareal: Rund 70 Radler:innen schwenkten sich in den Sattel, um gemeinsam ein Zeichen für Prävention, Bewegung und Zusammenhalt zu setzen.

Sogar der an diesem Tag launische Wettergott trug seinen Teil bei und legte zeitweise eine Regenspause ein, so dass die Teilnehmer:innen – Mitarbeiter:innen der Universitätsmedizin Leipzig und von Porsche Leipzig – rutschfest und somit sicher auf die Rundstrecke des Porsche Experience Center gehen konnten. Ob gemütlich mit dem City-Bike, sportlich mit dem Trekkingrad oder ambitioniert mit dem Rennrad – auf der Strecke war alles willkommen, was Freude bereitet. Entscheidend war nicht das Tempo, sondern das gemeinsame Erlebnis und das Engagement gegen den Krebs.

Dies bestätigten auch zwei der Teilnehmer:innen, Dr. Peggy Stock und Dr. Katharina Noreikat, die auch im kommenden Jahr wieder



Rund 70 Radler:innen setzten erneut ein Zeichen gegen den Krebs.

Foto: Porsche Leipzig

dabei sein wollen: „Zwei Stunden gemeinsam auf der Rennstrecke zu fahren, hat richtig Spaß gemacht. Die Stimmung war super, und besonders der Teamgeist und das gemeinsame Engagement für ein Zeichen gegen Krebs haben den Tag zu etwas Besonderem gemacht. Dass wir dabei sogar zwei Stunden ohne Regen geblieben sind, war natürlich ein zusätzlicher Glücksfall. Es ist schön zu wissen, dass mit der Unterstützung und Spende von Porsche nicht nur gemeinsam geradelt, sondern auch etwas für den guten Zweck bewegt wurde.“ Am Ende konnte Jens Walter, Leiter Vertrieb und Marketing der Porsche Leipzig

GmbH, einen Spendenscheck über 2500 Euro von Porsche für die Sporttherapie am Universitären Krebszentrum Leipzig (UCCL) an Prof. Florian Lordick, Direktor des UCCL und einer der Vorstände des Comprehensive Cancer Center Central Germany (CCCCG) überreichen. Hinzu kamen noch Privatspenden der Radler:innen.

Die Aktion beruht auf einer Zusammenarbeit zwischen dem CCCG und Porsche Leipzig. Beide Partner betonten die Bedeutung von Bewegung: Sie stärkt Körper und Seele und verbindet Menschen über Unternehmensgrenzen hinweg.

UKL

Come together! UKL-Blutbank feiert elf Jahre Blutspende im GohlisPark

Dankeschön an viele treue Spender:innen aus dem Leipziger Norden

■ Seit elf Jahren ist die Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) mit einer Abnahmestelle im GohlisPark vertreten. Anlässlich des 11. Geburtstags lud das Team des Instituts für Transfusionsmedizin (ITM) am 29. August Spender:innen und Interessierte zum Come together ins Ärztehaus in der Landsberger Straße 81 ein. Von 10 bis 14 Uhr bestand die Möglichkeit, Blut zu spenden. Außerdem erwartete die Gäste ein kleines Rahmenprogramm mit Speis und Trank. Unter allen Spender:innen wurden Tageskarten für den Zoo Leipzig verlost.

„Seit elf Jahren sind wir mit unserem Team mehrmals pro Woche im GohlisPark vor Ort und können hier auf die regelmäßige Unterstützung vieler treuer Spender:innen und Spender zählen. Dafür sind wir sehr dankbar, denn jede einzelne Spende ist wichtig für die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten am UKL“, sagt Janina Sommermeyer, Leiterin des Spendermanagements am ITM. „Auch wenn elf Jahre kein Jubiläum im klassischen Sinne sind, wollten wir den Anlass nutzen, um unseren Standort im GohlisPark einmal besonders in den Mittelpunkt zu rücken und auch Menschen neugierig zu machen, die uns bisher noch nicht kennen.“ Dieses Vorhaben gelang: Fast

*Come Together für
den guten Zweck:
Schwester Patricia
freut sich über regen
Zulauf zum Extra-
Blutspendetermin im
GohlisPark.*



Foto: Anika Dollmeyer

50 Spendewillige kamen am letzten Sonntag im August in den Einkaufspark an der Kreuzung von Max-Liebermann- und Landsberger Straße, um eine lebensrettende Blutspende zu leisten. 44 von ihnen konnten nach der ärztlichen Untersuchung zugelassen werden. Darunter waren 14 Neuspender:innen, die dem Aufruf der Blutbank gefolgt waren und sich zum ersten Mal für den guten Zweck „anzapfen“ ließen.

Die Abnahmestelle im GohlisPark gehört seit August 2015 zum festen Angebot der UKL-Blutbank im Leipziger Norden und bietet die Möglichkeit für Vollblut- und Plasmaspenden. Damals zog die bisherige Außenstelle aus der Delitzscher Straße in die Räume des Ärztehauses, um insbesondere Menschen aus dem Norden der Stadt weiterhin eine gut erreichbare Möglichkeit zur regelmäßigen Spende anzubieten. Elf Jahre später ist der

Standort für etwa 5000 Spender:innen zu einer vertrauten Anlaufstelle geworden. „Über die Jahre ist hier eine feste Gemeinschaft regelmäßiger Spender:innen und Spender entstanden“, resümiert Janina Sommermeyer.

Neben der Abnahmestelle im GohlisPark haben Blutspendewillige an zahlreichen weiteren Standorten der Blutbank in Leipzig die Möglichkeit zum aktiven Helfen. So ist beispielsweise die Spendeeinrichtung in der Johannisallee 32 auf dem Medizin-Campus des UKL von Montag bis Freitag geöffnet. Informationen zu allen Standorten sowie deren Öffnungszeiten gibt es unter www.blutbank-leipzig.de.

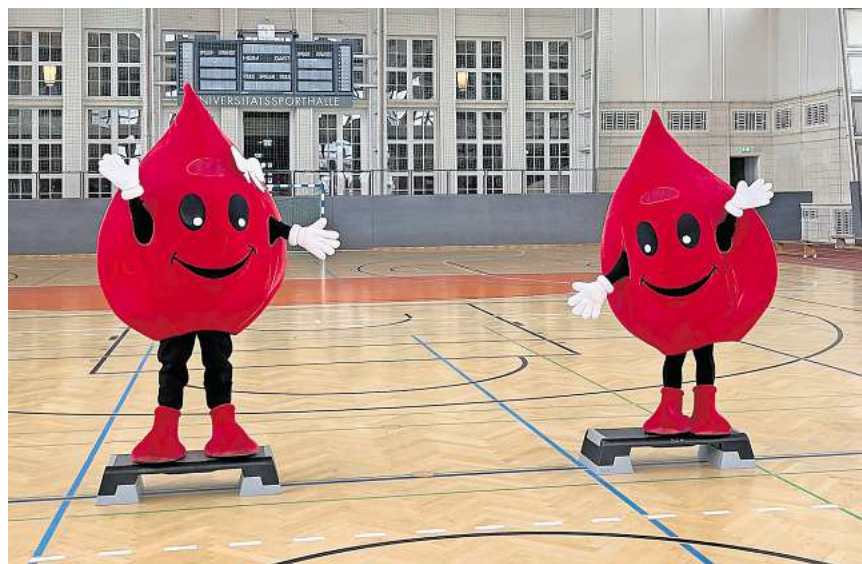
Eine Blutspende ist leichter als man denkt: „Blut spenden kann fast jeder. Wer das 18 Lebensjahr vollendet hat, mindestens 50 Kilogramm wiegt und gesundheitlich fit ist, kann zur Blutspende zugelassen werden. Für die Anmeldung ist ein gültiger Personalausweis erforderlich; ein Termin muss nicht vereinbart werden. Spendewillige sollten sich vor der Blutspende gut stärken und viel trinken, am besten Wasser oder Tee“, erläutert Janina Sommermeyer die notwendigen Voraussetzungen. Insgesamt solle man 45 Minuten Zeit einplanen – wobei die eigentliche Blutentnahme im Durchschnitt nur sechs bis zehn Minuten dauere, so die Leiterin des Spendermanagements am ITM. *Anja Grießer*

Sportkurs sichern und dabei Gutes tun

Gemeinsame Aktion der UKL-Blutbank und des Zentrums für Hochschulsport startet am 23. September

■ Blut spenden und sich schon vor dem offiziellen Einschreibestart einen Platz im Wunschkurs des Hochschulsports sichern: Vom 23. bis 30. September lädt die Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) gemeinsam mit dem Zentrum für Hochschulsport (ZfH) der Universität Leipzig erneut zu einer besonderen Blutspendeaktion ein. Unter dem Motto „Blut spenden und Sportkurs sichern“ können Studierende und Mitarbeiter:innen der Universität Leipzig, des UKL und weiterer teilnahmeberechtigter Einrichtungen bei dieser Aktion mitmachen.

„Viele Angebote des Hochschulsports sind stark nachgefragt und oft schon kurz nach der Freischaltung innerhalb kurzer Zeit ausgebucht. Wer im Aktionszeitraum an einem Standort der UKL-Blutbank Blut spendet, kann sich anschließend noch vor dem regulären Einschreibebeginn am 6. Oktober für einen Wunschkurs aus dem Sportprogramm des Wintersemesters 2026/2027 vormerken lassen“, sagt Janina Sommermeyer, Leiterin des Spenderma-



Die beiden Maskottchen der UKL-Blutbank, „Blutbert“ und „Rhesi“, erwarten schon die Blutspender:innen in der Universitätssporthalle.

Foto: UKL

agements am Institut für Transfusionsmedizin (ITM) des UKL. Die Aktion verbinde zwei Dinge, die gut zusammenpassten: So

könne man schnell und unkompliziert etwas für andere zu tun, gleichzeitig aber auch für sich selbst und für die eigene

Gesundheit. Besonders freue sich das Team, wenn auf diesem Weg auch Menschen erreicht würden, die bisher noch nie Blut gespendet haben, so Janina Sommermeyer. Wem eine Blutspende nicht möglich ist, der kann auch auf normalem Vergabeweg seinen Wunschkurs im ZfH buchen: „Es werden höchstens 50 Prozent der Plätze eines Kurses über die Blutspendeaktion vergeben. Wer nicht Blut spenden kann oder möchte, hat damit weiterhin die Möglichkeit, sich auf dem normalen Weg für einen Kurs anzumelden.“

Die Aktion findet vom 23. bis 30. September an den Standorten der UKL-Blutbank statt. Eine vorherige Terminvereinbarung ist nicht erforderlich, Spendewillige können jederzeit zu den jeweiligen Öffnungszeiten spontan vorbeikommen. Wer Fragen hat oder einen persönlichen Termin vereinbaren möchte, erreicht das Spendermanagement am ITM montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr unter 0341/97 25 393.

Weitere Informationen unter www.blutbank-leipzig.de

20 Projekte bis 2040 – Universitätsmedizin-Campus in Leipzig wird Großbaustelle für mehrere Jahre

Masterplan für bauliche Entwicklung führt Um- und Neubau am Universitätsklinikum und der Medizinischen Fakultät fort

■ **Bauzäune und Bagger begrüßen die Besucher:innen des Uniklinikums Leipzig (UKL) derzeit gleich auf mehreren Baustellen entlang der Liebigstraße. Zwei Großprojekte sind in den letzten Monaten gestartet, andere Umbauten nähern sich ihrem Ende, und für einige beginnt gerade erst die Baufeldfreimachung. Insgesamt 20 Bauvorhaben umfasst die aktuelle Bauplanung, die bis zum Jahr 2040 reicht. Der Großteil davon ist noch in der Konzeptphase, aber für die Vorhaben des ersten, bis 2030 reichenden Abschnitts haben die Arbeiten bereits begonnen.**

Dazu gehören die beiden aktuell größten klinischen Bauvorhaben am UKL, der 2. Bauabschnitt des Hauses 7 sowie der Neubau der Klinik für Nuklearmedizin. Insgesamt 172 Millionen Euro investiert der Freistaat Sachsen in diese zwei Gebäude. Beide entstehen auf bisher freien Flächen auf dem Campus, aber mit direkter Anbindung an bereits bestehende Klinikstrukturen. „Unsere Herausforderung ist, dass wir aufgrund unserer Lage mit begrenzten Flächenressourcen seit Jahrzehnten immer im Bestand und damit im laufenden Klinikbetrieb bauen“, erläutert dazu Dr. Robert Jacob, Kaufmännischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. Das sei mit besonderen Auflagen und Anstrengungen verbunden. „Aber wir müssen bauen, um mit der Entwicklung Schritt halten und unseren Patientinnen und Patienten ebenso wie unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein modernes Klinikum auf dem Stand der Zeit bieten zu können“, betont Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL.

Derzeit wird auf dem Campus so viel gleichzeitig gebaut wie lange nicht. Die aktuelle Veränderungswelle setzt mit der Entwicklungsplanung für das Areal zwischen Liebigstraße, Philipp-Rosenthal-Straße und Johannisallee die Zentralisierung der ursprünglich über die angrenzenden Viertel verstreuten Liegenschaften des UKL weiter um. Gleichzeitig reagieren die Planungen auf die sich verändernde Medizin: neue Verfahren und Verschiebungen der Schwerpunkte benötigen andere Räume, neue Geräte und moderne Logistik müssen integriert werden. „Auch unsere Rolle als Einrichtung der kritischen Infrastruktur ist mit Anforderungen verbunden, denen wir nur mit baulichen Anpassungen entsprechen können“, ergänzt Prof. Christoph Josten. All dies mündet in einer umfangreichen, nun aktualisierten Masterplanung, welche bis zum Jahr 2040 realisiert werden soll – allerdings mit dem Vorbehalt der Finanzierbarkeit. Während für erste Vorhaben die Investitionszusagen des Freistaats Sachsen als Träger des UKL sowie der Medizinischen Fakultät erfolgt sind, stehen



Beim aktuellen Blick aus der Vogelperspektive auf den Medizincampus Liebigstraße fällt die Baugrube ins Auge, wo derzeit der zweite Bauabschnitt des Klinikgebäudes Haus 7 mit dem Schwerpunkt Krebsmedizin vorbereitet wird.

bei vielen der Projekte die konkreten Planungen ebenso noch aus wie die Mittelzusagen.

„Insgesamt blicken wir hier auf einen langfristigen Investitionsbedarf von einer Milliarde Euro“, gibt Dr. Robert Jacob einen Überblick. „Das umfasst neben Baukosten auch die Erstausrüstung der Gebäude mit erforderlichen IT-Strukturen und Medizintechnik.“ Dr. Jacob ergänzt: „Natürlich wissen wir, dass die Mittel derzeit überall knapp sind, umso mehr sind wir dankbar, mit den zentralen Projekten in die Umsetzung gehen zu können.“

Zweiter Bauabschnitt Haus 7 – Fokus Krebsmedizin

Das größte Projekt ist der 2. Bauabschnitt des Hauses 7 in der Liebigstraße 22, für den aktuell der hintere Abschnitt der Straße bis zur Johannisallee gesperrt wurde. Dort wo

früher einmal das alte Bettenhochhaus und die angrenzende alte Mikrobiologie standen, wächst hier die Krebsmedizin des UKL zusammen. Während im bereits 2018 eröffneten 1. Bauabschnitt des Hauses 7 das Universitäre Krebszentrum mit der zentralen Anlaufstelle für Tumorpatient:innen einschließlich der onkologischen Tagesklinik und der Kinderonkologie untergebracht ist, wird im Neubau nun unter anderem die Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie einziehen. Für die zugehörigen Bestrahlungs- und Bildgebungsgeräte müssen besondere Vorgaben des Strahlungsschutzes wie extrem dicke Wände eingehalten werden. Im Moment ist die Baugrube für das künftig 9.600 Quadratmeter Nutzfläche bietende Gebäude ausgehoben, am 1. Oktober fällt mit der Grundsteinlegung der Startschuss für den Hochbau.

„Dieser Bau ist ein gutes Beispiel dafür, wie flexibel wir auch in den Planungen sein müssen“, erklärt Dr. Jacob. „Die initiale Planungsphase für dieses Gebäude liegt schon einige Jahre zurück. Inzwischen haben wir neue Notwendigkeiten sowohl in Bezug auf die Infrastruktur wie eine Photovoltaikanlage als auch auf die Ausweitung ambulanter Angebote, um nur zwei Beispiele zu nennen.“ Die Inbetriebnahme des Klinikbaus ist für 2030 geplant, wobei vor allem der Innenausbau und der Einbau der Geräte viel Zeit erfordern werden.

Halb unterirdischer Bau für die Nuklearmedizin

Ebenfalls begonnen haben die Arbeiten am Neubau der Klinik für Nuklearmedizin, der sich rückseitig direkt an das Haus B in der Liebigstraße 18 anschließt. Die Erweiterung schließt unmittelbar an die Räume der Nuklearmedizin im Untergeschoss des Hauses an und wird dann auch die jetzt dezentral in der Stephanstraße untergebrachten Klinikbereiche zusammenführen. Auch hier gibt es hohe Anforderungen an den Strahlenschutz für die auf künftig 1155 Quadratmetern Nutzfläche auf zwei Etagen untergebrachten Klinikräume im Neubau. 2028 soll die Inbetriebnahme erfolgen.

Netzersatzanlage und Parkplätze

Zu den großen Baustellen gesellen sich kleinere, die aber nicht weniger wichtig sind: So wird derzeit neben dem Eingang der Liebigstraße 18 die bestehende Energiezentrale um eine sogenannte Netzersatzanlage erweitert, um die Stromversorgung vor allem für die Erweiterung der Nuklearmedizin abzusichern. Dabei werden vier Transformatoren mit je 1600 kVA installiert, ebenso wie eine neue Mittel-

„Aber wir müssen bauen, um mit der Entwicklung Schritt halten und unseren Patientinnen und Patienten ebenso wie unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein modernes Klinikum auf dem Stand der Zeit bieten zu können.“

Prof. Christoph Josten
Medizinischer Vorstand des UKL

Bitte lesen Sie auf Seite 5 weiter!

Patientenbeirat gibt Menschen mit Krebserkrankung eine Stimme

Neue Mitstreiter gesucht – Ihre Erfahrungen können etwas verändern

spannungs- und Niederspannungsschaltanlage. Auch hier erfolgt der Bau im laufenden Betrieb des Klinikums, was bedeutet, dass die Versorgungssicherheit mit Strom dennoch jederzeit gewährleistet werden muss.

„Nicht weniger wichtig für uns, wenn auch auf andere Weise, ist die Bereitstellung von Ersatz-Parkplätzen für Mitarbeitende ebenso wie für Besucher des Klinikums“, ergänzt Prof. Christoph Josten. Denn zwei Parkflächen mussten den aktuellen Bauarbeiten weichen, Ersatzflächen aber sind rar und müssten zum Teil noch erschlossen werden. „Hier bewegen wir uns jetzt auch in Bereichen, die jenseits unseres bisherigen Geländes liegen“, so Josten weiter. Denn zum Masterplan gehört die Flächenausweitung auf Grundstücke zwischen Paul-List-Straße und Philipp-Rosenthal-Straße. Dort sind – im Anschluss an die derzeit entstehenden Ausweichparkplätze – Neubauten für die Zusammenführung der Labordiagnostik und der Ambulanzen geplant. „Das sind ganz zentrale Vorhaben für die Zukunft der Universitätsmedizin, allerdings liegen wir damit auch im Bereich der noch offenen Finanzierungsfragen“, so Dr. Robert Jacob.

Bauten für die Forschung und neue Notaufnahme

Sehr viel konkreter sind dagegen die Pläne für den Bau des Forschungs- und Transferhubs zur Wirkstoffentwicklung, eines von sechs Bauprojekten der Medizinischen Fakultät. Die aus dem europäischen „Fonds für einen gerechten Übergang“ geförderte Maßnahme soll Platz für über 200 wissenschaftliche Mitarbeiter:innen bieten, die sich mit innovativen Methoden für das Design von Medikamenten beschäftigen werden. Die Arbeiten für den Bau des mit 50 Millionen Euro geförderten Vorhabens werden in den kommenden Monaten starten.

Bereits im Dezember endet dagegen mit der Eröffnung der umgebauten Zentralen Notaufnahme des UKL ein anderes wichtiges Projekt. „Wir haben hier in mehreren Etappen im Bestand und bei laufendem Betrieb diese sehr hochfrequentierte zentrale Einrichtung unseres Klinikums umgebaut, mit großen Anstrengungen für unsere Beschäftigten“, sagt dazu Prof. Josten. „Wir sind sehr froh, dieses Projekt jetzt mit der Fertigstellung des letzten Erweiterungsbaus erfolgreich abschließen zu können – zumal im Ergebnis eine moderne und funktionale Notaufnahme entstanden ist, die hoffentlich lange den weiter stetig steigenden Patientenzahlen gewachsen sein wird.“

Helena Reinhardt

Weitere Informationen zu den Bauprojekten unter: www.uniklinikum-leipzig.de/baugeschehen



Der Patientenbeirat Krebsmedizin am UCCL beteiligt Betroffene an der Weiterentwicklung von Patientenversorgung, Kommunikation und Forschung.

Foto: UKL

■ **Eine Krebserkrankung verändert vieles. Sie bringt Ängste und Unsicherheiten mit sich. Die Betroffenen machen aber auch Erfahrungen, die für andere Menschen wertvoll sein können. Der Patientenbeirat Krebsmedizin am Universitären Krebszentrum des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) beteiligt Betroffene an der Weiterentwicklung von Patientenversorgung, Kommunikation und Forschung. Jetzt möchte der Beirat noch mehr Menschen erreichen und lädt Betroffene und Angehörige zur Mitarbeit ein.**

„Die Patientenperspektive ist einfach sehr wichtig“, sagt Katja Näther, Koordinatorin für Patientenbeteiligung des Mitteldeutschen Krebszentrums (CCCCG) am Standort UKL in Leipzig. „Ein Fragebogen kann noch so gut entwickelt sein – entscheidend ist, dass er am Ende auch verständlich ist. Das gilt auch für die Forschung. Forschungsanträge können noch so sorgfältig geplant und Studien noch so gut vorbereitet sein – wenn sie in der Praxis nicht gut funktionieren, kann im schlimmsten Fall das ganze Vorhaben scheitern.“

Anderen mit der eigenen Erfahrung helfen

Die derzeit zwölf Mitglieder des Patientenbeirates sind Menschen, die selbst an Krebs erkrankt waren oder sind. „Ich bin selbst Krebsüberlebende“, sagt Astrid Schnabel, Fachärztin für Allgemeinmedizin und Palliativmedizin am Universitären Krebszentrum

(UCCL). „Von daher war es mir nach meiner Krebserkrankung ein Anliegen, mich auch in dem Bereich zu engagieren.“ Also half sie vor fünf Jahren mit, einen der ersten Patientenbeiräte für Krebsmedizin deutschlandweit in Leipzig zu etablieren. Heute gibt es derartige Gremien in vielen Kliniken.

Laiensicht für bessere Verständlichkeit

Die Mitglieder waren in der Vergangenheit an einigen Projekten beteiligt. Sie haben zum Beispiel den Informationsflyer für das „Molekulare Tumorboard“ überarbeitet. Dabei wurde besonders darauf geachtet, dass medizinische Inhalte verständlich für die Patient:innen formuliert sind oder, wie im Fall des Informationsblatts für Brustkrebspatient:innen, um hilfreiche Informationen ergänzt werden. Auch ein Gesprächsleitfaden über „Wünsche für eine medizinische Notfallbehandlung im Falle einer Einwilligungsunfähigkeit“ wurde geprüft und überarbeitet. Aktuell wird im Beirat eine Informationsbroschüre zu Durchführung und Erfolgsaussichten der Herz-Lungen-Wiederbelebung im Krankenhaus diskutiert.

Wenn Patientenwissen Forschung besser macht

Auch Forschungsprojekte profitieren von der Perspektive der Betroffenen. Die Beiräte entwickeln auch Forschungsfragen mit und prüfen Informationen zu Studien auf Verständlichkeit. „Die Perspektive der Patient:innen als Expert:innen ihrer selbst consequent ein-

zubeziehen, ist für uns sehr wichtig“, sagt Astrid Schnabel.

Der Patientenbeirat möchte aber auch Ansprechpartner für Betroffene sein. „Wir möchten unter den Patient:innen bekannt machen: Es gibt diesen Beirat, an den könnte ich mich wenden, wenn ich ein Problem oder ein Anliegen habe“, sagt Katja Näther.

Haben Sie Interesse an einer Mitarbeit?

Der Beirat freut sich über Menschen, die die Krebsmedizin am UCCL mitgestalten möchten. Gesucht werden insbesondere Personen, die selbst an Krebs erkrankt sind oder waren, sowie deren Angehörige. Treffen finden etwa einmal im Quartal statt. Mitglieder können sich regelmäßig beteiligen oder einzelne Projekte unterstützen.

UKL

Patientenbeirat Krebsmedizin am UCCL

Telefon: 0341 / 9712 616
E-Mail: Patientenbeirat.UCCL@medizin.uni-leipzig.de

Das nächste Treffen findet am 10. Dezember von 17 bis 18.30 Uhr in den Räumen des UCCL statt. Eine Teilnahme ist auch online möglich.

UKL setzt Kryoablation bei Trichterbrust-Korrekturen erfolgreich zur Schmerzreduktion ein

Deutlich geringeres Schmerzempfinden nach dem Eingriff beschleunigt Genesungsprozess und verbessert Behandlungsqualität nachhaltig

■ Bei einer minimal-invasiven Trichterbrust-Korrektur wird am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) seit einem Jahr routinemäßig eine Kryoablation der Interkostalnerven durchgeführt. Durch extreme Kältebehandlung werden dabei die zwischen den Rippen verlaufenden Schmerzfasern gezielt und kontrolliert temporär unterbrochen, bis sich die Nerven vollständig regeneriert haben. Die klinische Erfahrung nach einem Jahr zeigt, dass die Patient:innen durch die Anwendung dieses speziellen Verfahrens nach der Operation deutlich geringere Schmerzen empfinden, dadurch weniger schmerzreduzierende Medikamente benötigen und sich außerdem die Dauer ihres stationären Aufenthalts signifikant verkürzt. Das UKL gehört deutschlandweit zu den wenigen Kliniken, bei denen dieses innovative Verfahren standardmäßig zum Einsatz kommt.

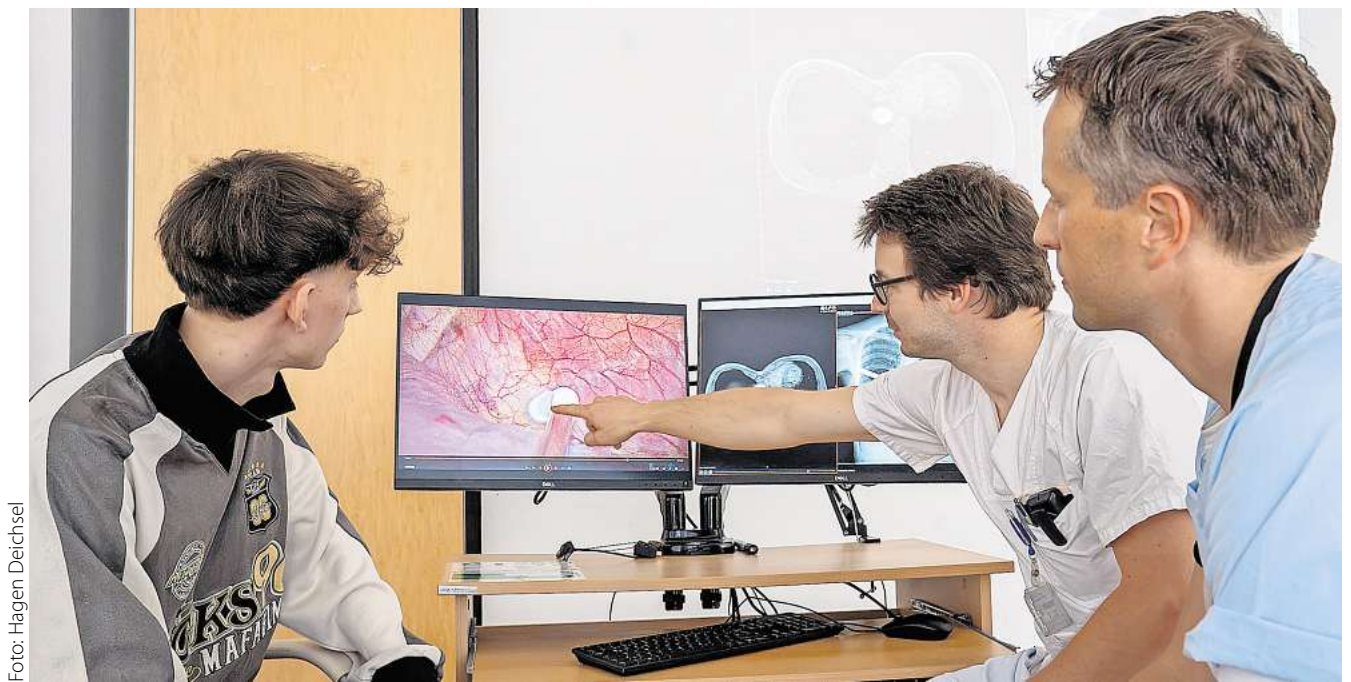


Foto: Hagen Deichsel

Bei der Trichterbrust handelt es sich um eine angeborene Fehlbildung der vorderen Brustwand, bei der das Brustbein und die angrenzenden Rippen nach innen in den Brustraum einsinken. Neben den negativen psychischen Folgen, die eine solche Deformation bei den Betroffenen auslösen kann, besteht die Gefahr, dass bei einer starken Vertiefung Druck auf Herz oder Lunge entsteht. Dies führt in manchen Fällen zu schneller Ermüdbarkeit, Luftnot bei Belastung, Herzrasen oder anderen Beschwerden.

Bei starken körperlichen Einschränkungen oder hohem Leidensdruck kommt deshalb eine operative Korrektur infrage. Diese erfolgt am UKL in Form eines minimal-invasiven Eingriffs nach der modifizierten Nuss-Methode (MIRPE – Minimally Invasive Repair of Pectus Excavatum). Bei dieser Methode, die der US-amerikanische Kinderchirurg Dr. Donald Nuss erstmals im Jahr 1987 vorgenommen hat, werden ein oder mehrere passgenaue Metallbügel durch seitliche kleine Schnitte unter das Brustbein geschoben. Auf diese Weise wird der Brustkorb von innen angehoben und die normale Form stabilisiert.

Sehr gute Schmerzreduktion direkt nach dem Eingriff

„Dieser Eingriff gilt heute als das modernste und am häufigsten genutzte Standardverfahren, um eine eingedrückte Brustwand ohne großen Schnitt zu beheben“, erläutert Dr. Oliver Deffaa, Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie am UKL. „Nach der Operation treten jedoch üblicherweise relevante Schmerzen auf. Seit Einführung der Kryoablation beobachten wir bei unseren Patientinnen und Patienten eine sehr gute Schmerzreduktion nach dem Eingriff. Viele benötigen deutlich weniger

schmerzstillende Medikamente und können früher mobilisiert und entlassen werden“, erklärt Dr. Deffaa.

Bei der Kryoablation der Interkostalnerven wird eine spezielle Sonde mit extrem tiefen Temperaturen von annähernd minus 80 Grad gezielt und kontrolliert an die Zwischenrippennerven geführt, wodurch die

„Wir gehören deutschlandweit zu den wenigen Kliniken, die dieses innovative Verfahren im Rahmen der Trichterbrust-Korrektur routinemäßig einsetzen.“

Prof. Martin Lacher
Leiter der Kinderchirurgie am UKL

Schmerzleitung des Nervs vorübergehend unterbrochen wird, während gleichzeitig seine Schutzhülle unversehrt bleibt. Dadurch wird die Schmerzweiterleitung aus dem Operationsgebiet für mehrere Wochen bis Monate reduziert, bis sich die Nerven vollständig regeneriert haben. Dieses Verfahren ermöglicht eine deutlich effektivere frühe Schmerzkontrolle in den Wochen nach der Operation.

„Wir gehören deutschlandweit zu den wenigen Kliniken, die dieses innovative Verfahren im Rahmen der Trichterbrust-Korrektur routinemäßig einsetzen“, hebt Prof. Martin Lacher, Leiter der Kinderchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig, hervor. „Die bisherigen Ergebnisse bestätigen unseren Weg,

moderne schmerztherapeutische Konzepte konsequent in die klinische Versorgung zu integrieren.“

Patient berichtet: Positive Erwartungen wurden erfüllt

Zu den Patient:innen, bei denen am UKL eine MIRPE-Operation der Trichterbrust mit Kryoablation erfolgreich durchgeführt wurde, gehört Tom Wilke. Der heute 20-Jährige klagte im Alter von 18 Jahren zunehmend über Atemprobleme. Mit der Diagnose Trichterbrust stand die weitere sportliche Karriere des Nachwuchsfußballers aus Magdeburg plötzlich auf der Kippe. „Durch Recherche im Internet sind wir auf die Kinderchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig gestoßen und waren von Dr. Deffaa und seinem Team sofort überzeugt“, sagt Toms Vater Thomas Wilke. „Einfühlsam, kompetent und bis ins Detail wurde uns erklärt, wie der Eingriff ablaufen soll und vor allem welche Methode zur Schmerzlinderung nach der Operation vorgesehen ist“, so der 56-Jährige, der selbst im Gesundheitswesen tätig ist. „Damals wurde uns eine deutlich verkürzte Genesung in Aussicht gestellt. Rückblickend können wir sagen, dass alles genauso positiv verlaufen ist, wie wir gehofft hatten.“ Dank des Einsatzes der Kryoablation konnte Tom bereits kurz nach der Operation das Bett verlassen und war schon nach wenigen Tagen so gut wie schmerzfrei.

„Besonders schätze ich, dass ich sehr zügig in Abstimmung mit meiner Hausärztin die Schmerzmittel mit ihren möglichen unerwünschten Nebenwirkungen nach und nach absetzen konnte“, sagt Tom Wilke, der

zurzeit mit Atemübungen und ersten leichten Belastungseinheiten wieder zur gewohnten körperlichen Leistungsfähigkeit zurückkehren möchte. „Dank der sehr guten Behandlung und umfassenden Betreuung im Universitätsklinikum Leipzig bin ich sehr optimistisch, dass Tom das Gelingen wird“, sagt sein Vater. Zumal sein Sohn seit der Operation auch deutlich offener und selbstbewusster auftritt. „Die Operation hat ihn also nicht nur von einem körperlichen Leiden befreit, sondern ihm ein ganz neues, positives Lebensgefühl gegeben.“

Ergebnis erfolgreicher interdisziplinärer Zusammenarbeit

Der erfolgreiche Einsatz der Kryoablation bei der MIRPE-Operation der Trichterbrust ist auch das Ergebnis der intensiven Zusammenarbeit der Kinderchirurgie mit der Thoraxchirurgie am UKL, vertreten durch den Geschäftsführenden Oberarzt PD Dr. Sebastian Krämer, sowie den Kolleg:innen der Anästhesiologie, vertreten durch Prof. Tobias Piegeler. Ziel dieser interdisziplinären Kooperation ist es, die Expertise im Bereich der Trichterbrust-Korrektur zu bündeln, kontinuierlich weiterzuentwickeln und sämtliche Abläufe rund um die operative Versorgung – von der präoperativen Planung über die Schmerztherapie bis zur Nachsorge – fortlaufend zu optimieren.

Das Universitätsklinikum Leipzig unterstreicht damit seinen Anspruch, innovative Verfahren frühzeitig in die klinische Routine zu integrieren und die Behandlung von Patient:innen mit Thoraxwanddeformitäten stetig zu verbessern.

Jörn Glasner

Nach einem Jahr: Angebot zur Langzeitnachsorge für Krebsüberlebende anhaltend stark nachgefragt

Langfristiger Ausbau der „Cancer Survivorship“-Sprechstunde am UKL geplant

■ **Ein Jahr nach dem Start der „Cancer Survivorship“-Sprechstunde zieht das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) eine positive Bilanz. Demnach hat sich die im September 2025 eröffnete Anlaufstelle für die Langzeitnachsorge von Krebsüberlebenden so gut etabliert, dass sie bereits nach wenigen Monaten erweitert wurde.**

In der Folge praktizieren Prof. Judith Gebauer, die die Sprechstunde am Universitären Krebszentrum Leipzig am UKL ins Leben gerufen hat, und ihr interdisziplinäres Team seit Januar mittlerweile an drei statt bisher nur zwei Tagen pro Woche. Um der stetig wachsenden Zahl von Langzeitüberlebenden einer Krebserkrankung gerecht zu werden, plant das UKL, das Angebot weiter auszubauen und es langfristig auch für Ältere zu öffnen. Bislang richtet es sich an Menschen, die ihre erste Krebsdiagnose als Kind oder junge Erwachsene erhalten und ihre Therapie vor mindestens fünf Jahren abgeschlossen haben.

Anfragen von Berlin bis Nordbayern

Mit der „Cancer Survivorship“-Sprechstunde hat das UKL nicht nur eine Versorgungslücke geschlossen, sondern auch einen Nerv getroffen. Prof. Judith Gebauer und Kolleg:innen können das bestätigen. Seit Beginn der Sprechstunde erreichen sie Anfragen von Berlin über Thüringen bis nach Nordbayern. Viele neue Patient:innen bräuchten zum Ausdruck, wie lange sie auf genau dieses Angebot der speziellen Nachsorge gewartet hätten, sagt Prof. Gebauer. Der Satz „Endlich gibt es jemanden, der



Prof. Judith Gebauer leitet die „Cancer Survivorship“-Spezialsprechstunde am UKL. Foto: UKL

sich für mich und meine Themen zuständig fühlt“ habe sie von Beginn der Sprechstunde an begleitet. Dabei sei der Begriff der Nachsorge mit Blick auf das, was die „Cancer Survivorship“-Sprechstunde biete, nicht optimal, so die Fachärztin für Innere Medizin, Endokrinologie und Diabetologie. „Weil die allermeisten damit eine Krebsnachsorge verbinden: Ist der Tumor zurückgekommen? Gibt es Metastasen? Wir dagegen schauen, wie sich die Erkrankung und deren Behandlung langfristig auf die Gesundheit unserer Patient:innen ausgewirkt hat.“ Statistisch gesehen, zeigen sich die Spätfolgen einer Krebserkrankung oft erst mit gro-

ßer Verzögerung: Zehn, manchmal auch erst 20 oder 30 Jahre nach Abschluss der Therapie leiden viele ehemalige Patient:innen unter Herz-Kreislauf- oder Lungen-erkrankungen, hormonellen Störungen, chronischen Schmerzen oder neuen Krebserkrankungen, die durch die Behandlung des ursprünglichen Krebses ausgelöst wurden. Nicht zu vergessen die psychischen Folgen. Um dem entgegenzuwirken, bieten Prof. Judith Gebauer und ihr Team, bestehend unter anderem aus Kardiolog:innen, Endokrinolog:innen, Onkolog:innen und Psycholog:innen, im Rahmen der „Cancer Survivorship“-Sprechstunde entsprechende Früherkennungsmaßnahmen

an. „Wir schauen insbesondere, ob es zusätzliche Faktoren wie Nikotinkonsum, Übergewicht oder eine beginnende Diabeteserkrankung gibt, die wir adressieren können, um das allgemeine Gesundheitsrisiko der Patient:innen zu reduzieren.“

Ziel ist zentrale Survivorship-Ambulanz

Aktuell richtet sich dieses Angebot an Menschen, die erstmals zwischen 0 und 39 Jahren an Krebs erkrankt sind und ihre Therapie vor mindestens fünf Jahren abgeschlossen haben. Diese Gruppe sei besonders relevant, erklärt Gebauer, weil sie die längste Lebenserwartung nach überstandener Krebserkrankung habe. „In Zukunft aber wollen wir die Sprechstunde für alle Survivors öffnen, vorausgesetzt, wir haben die Kapazitäten dafür: räumlich, zeitlich und personell. Denkbar wäre auch eine Kooperation mit niedergelassenen Kolleg:innen, zumindest für die Überlebenden, die weniger von Spätfolgen betroffen sind.“ Ihr langfristiges Ziel aber wäre eine zentrale Survivorship-Ambulanz, in der alle Krebsüberlebenden einmal vorstellig werden – unabhängig von ihrem Alter und ihrer Diagnose. *tmk*

Kontakt

„Cancer Survivorship“-Sprechstunde
Universitäres Krebszentrum Leipzig
(UCCL)
Liebigstraße 22, Haus 7
04103 Leipzig
www.uniklinikum-leipzig.de

Raum für Nähe, Ruhe und Abschied

Neu gestalteter Abschiedsraum bietet geschützten Rückzugsort für würdevollen Abschied

■ **Wenn Worte fehlen, braucht es Raum für Nähe, Ruhe und Stille. Der neu gestaltete Abschiedsraum auf der Intensivstation F1.2 des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) bietet Angehörigen einen geschützten Rückzugsort und schafft einen würdevollen Rahmen für einen persönlichen Abschied.**

Trotz aller medizinischen Möglichkeiten gibt es Situationen, in denen das Leben eines Menschen nicht gerettet werden kann. Für Angehörige beginnt dann eine besonders schwere Zeit. Umso wichtiger ist ein Ort, an dem sie ungestört beieinander sein, Abschied nehmen und ihren Gedanken und Gefühlen Raum geben können. Aus diesem Bedürfnis heraus hat das Team der Intensivstation F1.2 den vorhandenen Abschiedsraum mit viel persönlichem Enga-

gement neu gestaltet. Mehr Platz, eine sanfte, dimmbare Beleuchtung, eine ruhige Atmosphäre und ein Trennvorhang schaffen Schutz und Privatsphäre. So ist ein Raum entstanden, der sich bewusst von der technisch geprägten Umgebung einer Intensivstation abhebt und Ruhe und Geborgenheit vermittelt. Hier darf Zeit sein: für einen letzten Blick, eine Berührung oder ein Gespräch. Für gemeinsame Erinnerungen – und auch für Stille. Auch das interne Palliativ-Care-Team der F1.2 bietet in diesen besonderen Situationen Begleitung an. Dazu gehören beispielsweise Abschiedsrituale, unter anderem eine „Verabschiedungsbox“ mit kleinen persönlichen Erinnerungsstücken, die Angehörige mit nach Hause nehmen können. Ebenso steht die Klinikseelsorge Angehörigen zur Seite. Sie hört zu, begleitet und bietet



Ein Ort für Menschlichkeit und Nähe: Der neu gestaltete Abschiedsraum auf der Intensivstation F1.2 des UKL. Foto: UKL

Raum für Gespräche und Spiritualität – unabhängig von einer Religionszugehörigkeit. Andere Bereiche des Universitätsklinikums bieten ebenfalls geschützte Orte für Abschied, Ruhe und Rückzug. So gibt es Abschiedsräume auf der Interdisziplinären Operativen Intensivstation und in der Kinderklinik sowie einen Raum der Stille auf der Palliativstation. Sie alle ermöglichen es Patient:innen und Angehörigen, in besonders schweren Momenten ungestört beieinander zu sein. Unterstützung erfahren Patient:innen und Angehörige dabei nicht nur durch die Behandlungsteams. Die Neugestaltung des Abschiedsraums auf der F1.2 ist damit mehr als eine räumliche Veränderung. Sie macht eine Haltung sichtbar: Auch am Ende des Lebens sollen Menschlichkeit, Nähe und Würde ihren Platz haben. *Kathrin Winkler*

Gemeinsam gegen Brustkrebs: Leipzig wird wieder pink

UKL, KSW IceFighters Leipzig und Distart setzen Pinktober-Aktion fort – Auftakt am 4. Oktober mit neuen Sondertrikots



Foto: Laura Römer

Gemeinsam gegen Brustkrebs: Um auf den Brustkrebs-Monat Oktober hinzuweisen, präsentierten Mitarbeiter:innen der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde gemeinsam mit Spielern der KSW Icefighters und Verantwortlichen des Vereins sowie der Distart Education GmbH die neuen Pinktober-Trikots.

■ **Nach der erfolgreichen Premiere im vergangenen Jahr geht die gemeinsame Pinktober-Aktion des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) und der KSW IceFighters Leipzig in die nächste Runde. Unter dem Motto „Gemeinsam gegen Brustkrebs“ machen die Partner auch 2026 im Brustkrebsmonat Oktober auf die Bedeutung von Vorsorge und Früherkennung aufmerksam und zeigen Solidarität mit Betroffenen. Unterstützt wird die Initiative vom Leipziger Unternehmen Distart. Den Auftakt der Kampagne bildet das Heimspiel der IceFighters am 4. Oktober gegen die Tilburg Trappers. Dabei präsentiert die Mannschaft erstmals ihre neuen Pinktober-Trikots.**

Rosa auf dem Eis, Informationen abseits der Spielfläche und ein gemeinsames Anliegen: Brustkrebs betrifft viele Menschen – und eine frühe Diagnose kann die Behand-

lungschancen entscheidend verbessern. Nachdem die Aktion im vergangenen Jahr bei den Besucher:innen auf große Resonanz gestoßen war, führen das UKL und die KSW IceFighters ihr gemeinsames Engagement – erstmals unterstützt von Distart – auch 2026 fort.

„Sport bringt viele Menschen zusammen – und genau diese Aufmerksamkeit können wir nutzen, um auf ein wichtiges Gesundheitsthema aufmerksam zu machen. Gemeinsam mit den IceFighters möchten wir für Brustkrebs und die Bedeutung der Früherkennung sensibilisieren. Je früher Brustkrebs erkannt wird, desto besser sind in vielen Fällen die Behandlungsmöglichkeiten“, sagt Prof. Bahriye Aktas, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde am Universitätsklinikum Leipzig.

Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung bei Frauen. Etwa jede achte Frau erkrankt im Laufe ihres Lebens daran.

Gleichzeitig haben sich Diagnostik und Therapie in den vergangenen Jahren deutlich weiterentwickelt. Eine möglichst frühe Diagnose bleibt dabei ein wesentlicher Faktor für eine erfolgreiche Behandlung.

Neue Pinktober-Trikots für den Aktionsmonat

Ein weithin sichtbares Zeichen der Aktion sind auch in diesem Jahr die Pinktober-Trikots der IceFighters. Für den Brustkrebsmonat haben die KSW IceFighters neue pinkfarbene Sondertrikots gestalten lassen, die die Mannschaft beim ersten Heimspiel des Aktionsmonats am Sonntag, dem 4. Oktober, gegen die Tilburg Trappers erstmals trägt. Die Partie beginnt um 18 Uhr im anona ICEDOME. Auch bei den weiteren Heimspielen im Oktober wird die Mannschaft in Pink auflaufen.

„Die positiven Reaktionen unserer Fans auf die Aktion im vergangenen Jahr haben uns

darin bestärkt, gemeinsam mit dem UKL und unterstützt von Distart weiterzumachen“, erklärt André Schilbach, Geschäftsführer der KSW IceFighters Leipzig. „Unsere neuen Pinktober-Trikots stehen für mehr als eine besondere Farbe auf dem Eis. Sie zeigen: Wir stehen an der Seite der Betroffenen und nutzen unsere Reichweite, um auf ein Thema aufmerksam zu machen, das uns alle angeht. Wenn Sport dazu beitragen kann, Menschen für Vorsorge zu sensibilisieren, setzen wir uns sehr gern dafür ein.“

Auch in diesem Jahr ist die Pinktober-Aktion mit einer Spendenaktion zugunsten des Brustzentrums des UKL verbunden. Die im Oktober getragenen Sondertrikots werden von den IceFighters im Anschluss versteigert. Zudem werden bei den Heimspielen rosa Brustkrebs-Schleifen verkauft. Die dabei erzielten Erlöse kommen dem Brustzentrum zugute.

Engagement für Leipzig und seine Menschen

Das Bildungsunternehmen Distart unterstützt die Pinktober-Aktion zum ersten Mal. Als Leipziger Unternehmen möchte Distart Verantwortung übernehmen und mehr Menschen auf das Thema Brustkrebs aufmerksam machen.

„Wir sind in Leipzig zu Hause und wollen hier etwas zurückgeben. Kultur, Sport und Gesundheit gehören zu einer lebenswerten Stadt. Deshalb unterstützen wir die Pinktober-Aktion – mit Förderung, aber auch mit unserer Reichweite und unserem Netzwerk. Wenn dadurch mehr Menschen hinschauen, sich informieren oder selbst helfen, haben wir gemeinsam schon etwas erreicht“, sagt Thomy Roecklin, Geschäftsführer der Distart Education GmbH.

Aufklärung und Austausch abseits des Eises

Über das Spielgeschehen hinaus steht beim Auftaktspiel die Aufklärung über Brustkrebs im Mittelpunkt. Mitarbeiter:innen des Brustzentrums des Universitätsklinikums Leipzig sind mit einem Informationsstand im anona ICEDOME vertreten. Besucher:innen können sich dort über Früherkennung, Diagnostik und Behandlungsmöglichkeiten informieren und direkt mit Expert:innen ins Gespräch kommen. Bereits im vergangenen Jahr stieß dieses Angebot auf großes Interesse.

Gemeinsam engagieren sich das UKL, die KSW IceFighters Leipzig und Distart dafür, die öffentliche Aufmerksamkeit für Brustkrebs weiter zu erhöhen, die Bedeutung der Früherkennung stärker ins Bewusstsein zu rücken und konkrete Unterstützung für das Brustzentrum zu ermöglichen.

Weitere Informationen zur Vorsorge sowie zur Diagnostik und Behandlung von Brustkrebs am Universitätsklinikum Leipzig finden Interessierte auf der Website des Brustzentrums.

UKL

308 Auszubildende starten am UKL, viele Absolvent:innen bleiben

Gesundheitsfachberufe bleiben attraktiv: Nach wie vor mehr Bewerbungen als Ausbildungsplätze

■ Am 1. September begann für 308 Auszubildende an der Medizinischen Berufsfachschule des UKL ein neuer Lebensabschnitt. In neun Gesundheitsfachberufen werden sie in den kommenden Jahren auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet. Gleichzeitig haben rund 220 junge Frauen und Männer ihre Ausbildung abgeschlossen. Und viele von ihnen bleiben dem UKL als neue Kolleg:innen erhalten.

Die größte Gruppe des neuen Jahrgangs stellen die angehenden Pflegefachpersonen: 116 von ihnen beginnen ihre Ausbildung am UKL. Hinzu kommen 29 Auszubildende in der Krankenpflegehilfe.

„Wir freuen uns sehr, wieder so viele junge Menschen bei uns begrüßen zu können“, sagt Jannicke Schickert, Leiterin der Medizinischen Berufsfachschule. „Wir haben nach wie vor mehr Bewerbungen als Ausbildungsplätze. Das zeigt uns, dass die Gesundheitsfachberufe für viele junge Menschen attraktiv sind.“ Die Bewerberzahlen, die während der Corona-Pandemie deutlich zurückgegangen waren, hätten sich inzwischen vollständig erholt.

Breites Spektrum an Ausbildungsberufen

Neben den Pflegeberufen starten 48 junge Menschen eine Ausbildung in der Physiotherapie und jeweils 24 in den Bereichen Medizinische Technologie für Laboratoriumsanalytik und Medizinische Technologie für Radiologie. Außerdem beginnen 28 Auszubildende ihre Ausbildung zur Diätas-



Foto: Rico Thumser

Mit Beginn des neuen Ausbildungsjahres hat für 308 Auszubildende am Universitätsklinikum Leipzig die Berufsausbildung in neun Gesundheitsfachberufen begonnen.

sistenz, 22 zur Operationstechnischen Assistenz und 17 zur Orthoptistin beziehungsweise zum Orthoptisten.

„In ganz Deutschland gibt es nur 14 Schulen, die überhaupt Orthoptistinnen und Orthoptisten ausbilden“, sagt Jannicke Schickert. Diese Fachkräfte sind unter anderem für die Untersuchung und Behandlung von Sehstörungen zuständig. „Wenn Sie zum Beispiel irgendwo Kinder sehen, die eine Brille aufhaben und ein Auge ist abgeklebt, dann war da zuvor eine Orthoptistin oder ein Orthoptist am Werk.“

Ein Teil der neuen Auszubildenden kommt über Kooperationen mit anderen Einrichtungen. „Unser Auftrag ist es nicht nur, Absolventinnen und Absolventen für das Uni-

versitätsklinikum zur Verfügung zu stellen“, erklärt Martin Wessel, Leiter der Akademie für berufliche Qualifizierung am UKL. „Wir bilden auch über unseren eigenen Bedarf hinaus Menschen für die Stadt Leipzig, Sachsen und teilweise darüber hinaus aus.“

Vom Azubi zum Kollegen

Für rund 220 junge Frauen und Männer endete mit den Prüfungen ihre Ausbildungszeit. Auch bei den Absolvent:innen zeigt sich die große Bandbreite der Gesundheitsfachberufe am UKL: 80 angehende Pflegefachpersonen und 20 Auszubildende in der Pflegehilfe traten zu ihren Prüfungen an,

ebenso 43 Physiotherapeut:innen. Hinzu kamen Prüflinge aus den Bereichen Medizinische Technologie für Laboratoriumsanalytik und Radiologie, Operationstechnische und Anästhesietechnische Assistenz, Diätassistenz sowie Orthoptik.

Die große Mehrzahl der Absolvent:innen wurde vom UKL übernommen. Besonders in der Pflege konnte das Klinikum wie in den vergangenen Jahren allen erfolgreichen Absolvent:innen ein Übernahmeangebot machen. Von 55 Auszubildenden in der generalistischen Pflege, die ihre Prüfung bestanden haben, wurden 51 übernommen. In anderen Gesundheitsfachberufen ist eine Übernahme aufgrund der Zahl der verfügbaren Stellen nicht immer möglich. Für diejenigen, die bleiben, hat der Übergang einen großen Vorteil: Sie kennen das Klinikum bereits. „Das sind im Grunde genommen schon Mitarbeitende, die das Haus und die Abläufe hier kennen, die sich gut orientieren können und somit auch sehr schnell eingearbeitet werden“, sagt Martin Wessel. Wenn Auszubildende bereits während ihrer Ausbildung in ihrem späteren Arbeitsbereich eingesetzt werden, seien sie „im Grunde genommen schon auf dem halben Weg der Einarbeitung“.

Nicht alle Absolvent:innen bleiben unmittelbar am UKL. Manche wechseln zunächst in andere Einrichtungen, beginnen ein Studium oder entwickeln sich beruflich weiter. Gleichzeitig beobachtet Martin Wessel, dass ehemalige Auszubildende später wieder an das UKL zurückkehren: „Wir sehen einen positiven Trend, dass Mitarbeiter, die unser Haus verlassen haben, durchaus auch wieder zurückkommen.“ Michael Kästner

Re-Zertifizierung bestätigt hohe Qualität im Cochlea-Implantat-Zentrum Leipzig

Externe Auditor:innen bescheinigen vollständige Erfüllung der geprüften Anforderungen

■ Ein starkes Ergebnis für das Cochlea-Implantat-Zentrum Leipzig (CIZL): Das aktuelle Überwachungs-Audit im Rahmen der Re-Zertifizierung ist erfolgreich abgeschlossen worden. Besonders erfolgreich: Erstmals gab es dabei keinerlei Hinweise oder Beanstandungen. Damit wurden die geprüften Vorgaben an Prozesse und Strukturen vollständig erfüllt.

Die Auditorin und der externe Fachexperte würdigten die Arbeit des CIZL-Teams ausdrücklich. „Dieses Lob möchte ich gern an die gesamte Mannschaft weitergeben – darauf können wir sehr stolz sein“, sagt Prof. Michael Fuchs, Leiter des Cochlea-Implantat-Zentrums Leipzig.

Für Patient:innen ist die erfolgreiche Re-Zertifizierung ein wichtiges Qualitätszeichen.

Das CIZL begleitet Menschen mit hochgradiger Schwerhörigkeit auf dem gesamten Weg der Cochlea-Implantat-Versorgung – von Diagnostik und Indikationsstellung über die Operation bis zur anschließenden Anpassung des Implantats und Rehabilitation. Dabei arbeiten verschiedene Fachdisziplinen eng zusammen. Ziel ist es, die Kommunikationsfähigkeit der Betroffenen bestmöglich zu verbessern.

Das CIZL verfügt bereits seit 2019 über eine Zertifizierung seines Qualitätsmanagementsystems. Die Standards werden seitdem regelmäßig überprüft. Zusätzlich ist das Zentrum seit 2021 als CI-versorgende Einrichtung (CIVE) für Erwachsene und Kinder durch die Deutsche Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie zertifiziert.

UKL



Foto: UKL

Die erfolgreiche Re-Zertifizierung ist das Ergebnis der kontinuierlichen Arbeit aller Kolleg:innen, die an der Versorgung der Patient:innen und an den Abläufen des CIZL beteiligt sind.

Sepsis früher erkennen: UKL erweitert Maßnahmen in Notaufnahme und auf Normalstationen

Strukturiertes Screening, Behandlungspfade und Schulungen sollen die Versorgung bei Sepsisverdacht verbessern

■ Eine Sepsis kann sich innerhalb kurzer Zeit zu einem lebensbedrohlichen Notfall entwickeln. Entscheidend ist, sie früh zu erkennen und rasch zu behandeln. Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) setzt deshalb ein strukturiertes Screening zur Sepsisfrüherkennung nun auch auf den Normalstationen und in der Zentralen Notaufnahme um. Auf den Intensivstationen gehört ein entsprechendes Vorgehen bereits seit Jahren zum Standard.

„Sepsis entwickelt sich rasend schnell. Je früher sie erkannt und behandelt wird, desto besser sind die Chancen auf Heilung“, sagt Professor Sven Bercker, stellvertretender Direktor der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie am UKL. In Deutschland erkranken jährlich rund 230 000 Menschen an einer Sepsis, etwa 85 000 Menschen sterben daran. Damit gehört die Erkrankung zu den häufigsten Todesursachen. Der Welt-Sepsis-Tag am 13. September hat erneut auf die Bedeutung einer schnellen Diagnose und Behandlung an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Grundlage für die aktuellen Maßnahmen ist auch das bundesweite Qualitätssicherungsverfahren „Diagnostik und Therapie der Sepsis“, das Anfang 2026 gestartet ist. Ent-



Foto: UKL

wickelt wurde es vom Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen im Auftrag des Gemeinsamen Bundesausschusses (GBA). Das UKL hatte sich bereits seit dem vergangenen Sommer auf dessen Einführung vorbereitet. „Im Zuge dieses Qualitätssicherungsverfahrens sind viele Punkte, die uns schon seit Jahren am Herzen liegen und die wir gerne am UKL implementiert hätten, jetzt verbindlich“, sagt Isabell Weber, Leiterin der Abteilung Qualitätsmanagement am UKL. Neben dem Screening hat das UKL seine standardisierten Behandlungspfade erweitert. Sie beschreiben das Vorgehen bei einem

Auf den Intensivstationen des UKL gehört ein strukturiertes Screening zur Sepsisfrüherkennung seit Jahren zum Standard.

Sepsisverdacht von der Zentralen Notaufnahme über die Normalstationen bis zu den Intensivstationen. Hinzu kommen eine zentrale Sepsisschulung für medizinisches Personal sowie kompakte Karten mit Frühwarnzeichen, die im Klinikalltag schnell zur Hand sind. Die Karten wurden von der Initiative #DeutschlandErkenntSepsis und dem SepsisDialog zur Verfügung gestellt. „Wir haben ein ganzes Bündel an Maßnahmen auf den Weg gebracht“, sagt Weber. Die vollständige Umsetzung wird nach derzeitigem Stand noch bis zum Jahresende dauern. Auch wissenschaftlich befasst sich das UKL mit der Verbesserung der Sepsisversorgung.

In dem vom Innovationsausschuss des GBA mit 7,5 Millionen Euro geförderten Projekt optiSEP werden Präzisionsdiagnostik, infektiologische Expertise und datengestützte Qualitätsmessung verbunden. Ziel ist es, Sepsis früher zu erkennen, gezielter zu behandeln und die Versorgungsqualität nachhaltig zu verbessern.

„Wir müssen vor allem in der Frühphase der Sepsis handeln“, sagt Dr. Alexandra Ramshorn-Zimmer, Leiterin des Klinischen Prozessmanagements, Internistin und Notfallmedizinerin. „Eine Sepsis ist wie eine Lawine: Je später wir diese Lawine aufhalten, desto schwerer sind die Konsequenzen für unserer Patient:innen. Das betrifft sowohl das Risiko, an der Erkrankung zu versterben, als auch, schwere Langzeitkomplikationen zu erleiden.“

Nach Einschätzung von Dr. Alexandra Ramshorn-Zimmer nimmt das UKL bei der Umsetzung eine Vorreiterrolle ein: „Wir sind in Leipzig in der Tat ein Leuchtturm.“ Das UKL beteiligt sich zum Beispiel an der bundesweiten Kampagne #DeutschlandErkenntSepsis vom Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS). Seit Kurzem ist das Universitätsklinikum auf der Deutschlandkarte der Initiative als engagierte Einrichtung gelistet.

Michael Kästner

Liebigstraße vor 20 Jahren – Internationaler OP-Fortschritt an der Frauenklinik

Zwanzig Jahre gibt es das Patientenmagazin „Liebigstraße aktuell“ mittlerweile – Grund genug, einmal zurückzublicken auf das, was damals „aktuell“ war.

■ Im September 2006 stand die Universitätsfrauenklinik Leipzig im Fokus der internationalen Fachwelt. Unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Michael Höckel kamen erfahrene Spitzenchirurg:innen aus aller Welt in der neu gegründeten „Leipzig School of Radical Pelvic Surgery“ zusammen. Ziel des komplett ausgebuchten Intensivkurses war das Erlernen eines bahnbrechenden, in Leipzig entwickelten Operationskonzepts: der Totalen Mesometrialen Resektion (TMMR) zur Behandlung von Gebärmutterhalskrebs.

Diese innovative Methode basierte auf völlig neuen Erkenntnissen zur Tumorausbreitung, welche aus der Embryonalentwicklung abgeleitet wurden. Da Krebszellen die biologischen Grenzen ihres ursprünglichen Gewebeabschnitts („Kompartiment“) erst sehr spät überschreiten, ermöglicht die TMMR ein radikales Vorgehen gegen den Tumor bei gleichzeitiger

maximaler Schonung der Nachbarorgane. Funktionen von Harnblase und Enddarm konnten so im Vergleich zu traditionellen Operationsmethoden weitaus besser erhalten werden – ein Meilenstein für die Lebensqualität der Patientinnen.

Enormes internationales Interesse

Das enorme internationale Interesse führte dazu, dass die Intensivkurse fortan zweimal jährlich für fortgeschrittene Operateur:innen angeboten wurden. Die Mediziner:innen – zur Hälfte aus Deutschland, zur Hälfte aus dem Ausland wie etwa aus Hongkong, Irland und den Niederlanden – trainierten das Verfahren praxisnah an speziell präparierten Leichnamen. In enger Kooperation mit dem Institut für Anatomie kam dabei die Konservierungsmethode nach Prof. Walter Thiel zum Einsatz, welche Gewebekonsistenz und Farben naturgetreu erhielt. Abgerundet wurde das anspruchsvolle Training durch Seminare und die Live-Übertragung einer realen Operation.

Im Rückblick zeigt das runde Jubiläum der Spezialkurse, wie sich das Universitätsklinikum Leipzig bereits vor zwei Jahrzehnten als Zentrum für medizinische Innovationen auf internationalem Niveau positionierte. Das damals neuartige Kompartiment-Konzept hat die gynäkologische Onkologie nachhaltig geprägt und exportierte Leipziger Spitzenmedizin erfolgreich in alle Welt.

DJ

6

Angabe 20/6. Oktober 2006
Gesundheit und mehr

KLINIKUM 2006

UNI-FRAUKLINIK

Training für internationale Spitzenchirurgen

Internationale Spitzenchirurgen gingen Ende September in Leipzig wieder in die Schule. In der „Leipzig School of Radical Pelvic Surgery“ lernten und diskutierten sie ein neues Operationskonzept, das an der Universitätsfrauenklinik unter Leitung von Prof. Dr. Dr. Michael Höckel entwickelt wurde.

Die totale mesometriale Resektion (TMMR) steht als neu- radikalste Operation zur Behandlung des Gebärmutterhalskrebses im Mittelpunkt der „Leipzig School of Radical Pelvic Surgery“ (TMMR-Schule). Diese internationale Schulung wird seit dem vergangenen Sommer in Leipzig angeboten. Sie richtet sich an erfahrene Operateure aus aller Welt, die an der Behandlung von Gebärmutterhalskrebs interessiert sind. Die TMMR ist eine innovative Operationstechnik, die die Tumorausbreitung von der Gebärmutter bis in die Blase und den Enddarm entfernt. Sie ist eine radikale Operation, die die Lebensqualität der Patientinnen verbessert. Die TMMR wird von Prof. Dr. Dr. Michael Höckel und seinem Team durchgeführt. Die TMMR ist eine bahnbrechende Operationstechnik, die die Tumorausbreitung von der Gebärmutter bis in die Blase und den Enddarm entfernt. Sie ist eine radikale Operation, die die Lebensqualität der Patientinnen verbessert. Die TMMR wird von Prof. Dr. Dr. Michael Höckel und seinem Team durchgeführt.

Die Leipziger School of Radical Pelvic Surgery fand nunmehr zum zweiten Mal statt. „Wir haben im Frühjahr im ersten Kurs einen ersten Kurs durchgeführt, der sehr erfolgreich war. Die Teilnehmer:innen haben viel gelernt und wir haben viel Spaß gehabt“, sagt Prof. Dr. Dr. Michael Höckel. Die TMMR ist eine innovative Operationstechnik, die die Tumorausbreitung von der Gebärmutter bis in die Blase und den Enddarm entfernt. Sie ist eine radikale Operation, die die Lebensqualität der Patientinnen verbessert. Die TMMR wird von Prof. Dr. Dr. Michael Höckel und seinem Team durchgeführt.

Die TMMR ist eine innovative Operationstechnik, die die Tumorausbreitung von der Gebärmutter bis in die Blase und den Enddarm entfernt. Sie ist eine radikale Operation, die die Lebensqualität der Patientinnen verbessert. Die TMMR wird von Prof. Dr. Dr. Michael Höckel und seinem Team durchgeführt.



Die Universitätsfrauenklinik (Trieschke Institut). Hier fand im September das internationale Spezialtraining unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Michael Höckel statt.

Foto: Wolfgang Zeyen

Die Teilnehmer:innen kamen aus aller Welt. Sie kamen, um das neue Operationskonzept zu lernen. Die TMMR ist eine innovative Operationstechnik, die die Tumorausbreitung von der Gebärmutter bis in die Blase und den Enddarm entfernt. Sie ist eine radikale Operation, die die Lebensqualität der Patientinnen verbessert. Die TMMR wird von Prof. Dr. Dr. Michael Höckel und seinem Team durchgeführt.

Die TMMR ist eine innovative Operationstechnik, die die Tumorausbreitung von der Gebärmutter bis in die Blase und den Enddarm entfernt. Sie ist eine radikale Operation, die die Lebensqualität der Patientinnen verbessert. Die TMMR wird von Prof. Dr. Dr. Michael Höckel und seinem Team durchgeführt.

re müssen das Repertoire auf dem Gebiet der gynäkologischen Onkologie schon bereichern. „Unsere Operationen basieren auf neuen Konzepten. Diese kann man nicht so leicht erlernen, wie die traditionellen Chirurgen“, sagt Prof. Dr. Dr. Michael Höckel. „Wenn man als Chirurge gerade mit dem Operieren beginnt, könnte man das Ziel in dieser kurzen Zeit unseres Intensivkurses nicht erreichen. Es kommt also jeweils sehr erfahrene Mediziner, die weltweit die Spitzenmedizin repräsentieren.“

Die Idee dieser Kurse entstand daraus, dass zu fast jeder Operation, die nach dem neuen Verfahren durchgeführt wird,

Gäste aus dem In- und Ausland in die Universitätsklinik Leipzig kommen. „Wir denken, wenn unser Konzept ein solch stützen Interesse findet, können wir das auch konzentrieren und über die Deutschlandkarte der Patientensicherheit (APS) zum Training ausweiten“, so Prof. Dr. Dr. Michael Höckel. „Zurzeit gehören also die Vermittlung der Grundlagen der TMMR in Seminaren, die praktische Übung der Operationstechnik an Leichnamen und die Live-Dissektion einer Operation. Wir haben oben schon gesagt, dass eine solche Operation die Vorbereitung des Eingriffs im Rahmen der Leipzig School vorgenommen wird.“

Das ist die TMMR. Bei der TMMR wird das vom Krebs betroffene mesometriale Kompartiment vollständig entfernt. Dadurch kann mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Rezidiv vermieden werden. Die TMMR ist eine innovative Operationstechnik, die die Tumorausbreitung von der Gebärmutter bis in die Blase und den Enddarm entfernt. Sie ist eine radikale Operation, die die Lebensqualität der Patientinnen verbessert. Die TMMR wird von Prof. Dr. Dr. Michael Höckel und seinem Team durchgeführt.

Die TMMR ist eine innovative Operationstechnik, die die Tumorausbreitung von der Gebärmutter bis in die Blase und den Enddarm entfernt. Sie ist eine radikale Operation, die die Lebensqualität der Patientinnen verbessert. Die TMMR wird von Prof. Dr. Dr. Michael Höckel und seinem Team durchgeführt.

„Heiß auf Eis 12.0“

Große Eis-Aktion bringt 500 Portionen Erfrischung und Sonderperlen auf die Kinderstationen des UKL



Impressionen von der Aktion „Heiß auf Eis“ am UKL.

Fotos: Paulis Momente hilft e.V.

■ **Leuchtende Augen und eine willkommene Abwechslung im Klinikalltag: Vom 21. August bis zum 4. September 2026 gastierte die beliebte Aktion „Heiß auf Eis“ bereits in ihrer zwölften Auflage an der Uniklinik Leipzig. Im Vorfeld wurden gezielt alle pädiatrischen Stationen angefragt, um den jungen Patient:innen eine sommerliche Freude zu bereiten.**

Insgesamt sechs Kinder- und Jugendstationen nahmen an der diesjährigen Verteilung teil. Zu den begünstigten Bereichen gehören die allgemeine Pädiatrie, die Kinder-Intensivstation (ITS), die Neo-ITS, die



**Das Motto des Tages
lautete ganz klar:
„Eis geht eben immer.“**

NEO-Nachsorge sowie die Kinderkrebsstation. Insgesamt wurden im Aktionszeitraum knapp 500 Portionen Eiscreme verteilt.

Großer Auftakt mit starken Partnern

Die Eisportionen wurden persönlich und mit viel Herzblut übergeben. Mitarbeiter:innen des „Kindernachsorgeteams am UKL“ und Mitglieder des Vereins „Paulis Momente hilft“ verteilten die süße Erfrischung direkt an die anwesenden Kinder und Jugendlichen. Auch die Eltern, Pflegekräfte und Ärzteteams wurden herzlich bedacht – denn das Motto des Tages lautete ganz klar: „Eis geht eben immer“.

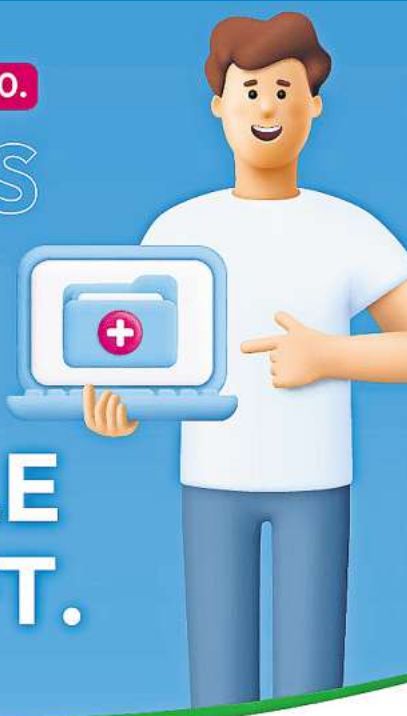
Ein besonderes Highlight für das Mut-Perlen-Projekt

Neben der kühlen Leckerei wartete auf einige Kinder noch eine ganz emotionale Überraschung: Teilnehmende Kinder des bekannten „Mut-Perlen-Projektes Leipzig“ durften im Rahmen der Aktion eine exklusive Sonderperle für ihre ganz persönliche Mut-Kette entgegennehmen. Die Freude und Dankbarkeit auf allen Stationen waren riesig. Diese Aktion zeigt einmal mehr, wie viel bewirkt werden kann, wenn Teams Hand in Hand arbeiten, um den Kleinsten in schweren Zeiten ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.

Sven Grasner

Systemumstellung am 1.10.

TSCHÜSS PAPIER. HALLO DIGITALE ZUKUNFT.






Tschüss Papier. Wir werden digital.

Am 1. Oktober stellen wir unsere gesamte Patientendokumentation auf ein neues digitales System um. Natürlich können wir dafür nicht einfach schließen. Wir versorgen unsere Patient:innen weiter. Rund um die Umstellung kann es deshalb vorübergehend zu längeren Wartezeiten oder Verzögerungen bei Terminen und Abläufen kommen.

Künftig werden mit dem neuen System alle bisher auf Papier dokumentierten Informationen digital erfasst und stehen den behandelnden Bereichen direkt im System zur Verfügung. So können Informationen schneller weitergegeben und Abläufe besser aufeinander abgestimmt werden. **Damit mehr Zeit bleibt für das, was wirklich wichtig ist: Ihre Versorgung.** Danke für Ihre Geduld und Ihr Verständnis.

Mögliche Einschränkungen

- längere Wartezeiten
- verzögerte Abläufe
- eingeschränkte Terminvergabe





**Für mehr Infos
scannen Sie
den QR-Code**



Eine häufige Erkrankung, die oft unterschätzt wird

Aktionsbündnis Thrombose lädt am Welt-Thrombose-Tag zur Patientenveranstaltung nach Leipzig ein

■ Anlässlich des Welt-Thrombose-Tages lädt das Aktionsbündnis Thrombose am 17. Oktober von 14 bis 16 Uhr zu einer öffentlichen Patientenveranstaltung in die Kongresshalle am Zoo Leipzig (Mahler-Saal, Zugang über Eingang Nord) ein. Die Veranstaltung richtet sich an Betroffene, Angehörige sowie alle Interessierten und bietet fundierte Informationen rund um das Thema Thrombose. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Mit dem Welt-Thrombose-Tag macht das Aktionsbündnis Thrombose jedes Jahr auf eine Erkrankung aufmerksam, die häufig auftritt, jedoch oftmals unterschätzt wird. Thrombosen und ihre schwerwiegenden Folgen, insbesondere die Lungenembolie, können lebensbedrohlich sein. Allein in Leipzig erlitten im vorletzten Jahr 7700 Menschen eine Thrombose und 3655 eine Lungenembolie, jedes Jahr sterben in Deutschland 40 000 Menschen an einer Lungenembolie. Umso wichtiger sind eine frühzeitige Erkennung, gezielte Vorbeugung und eine umfassende Aufklärung.

„Thrombose-Talk“ vermittelt Fachwissen auf verständliche Art

In diesem Jahr erwartet die Besucher:innen ein neues Veranstaltungsformat: Im Mittel-



Foto: Aktionsbündnis Thrombose

punkt steht der „Thrombose-Talk“, eine Podiumsdiskussion, in der patientenrelevante Fragestellungen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden. Ziel ist es, medizinisches Fachwissen verständlich zu vermitteln und Raum für den Austausch zwischen Expert:innen sowie dem Publikum zu schaffen.

Ergänzt wird das Programm durch einen interaktiven Informationsbereich. Besucher:innen erhalten dort Informationsmaterialien rund um das Thema Thrombose, können einfache Venenübungen kennen-

lernen und haben die Möglichkeit, mit Expert:innen ins Gespräch zu kommen und ihre spezifischen Fragen zu stellen.

„Aufklärung kann Leben retten. Mit unserer Veranstaltung möchten wir Menschen über Thrombosen informieren, Risikofaktoren und Warnzeichen bekannter machen und dazu ermutigen, bei Verdacht frühzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen“, erklärt Dr. Katja Mühlberg, wissenschaftliche Leiterin des Aktionsbündnis Thrombose und Gefäßmedizinerin am Universitätsklinikum Leipzig. UKL

Über das Aktionsbündnis Thrombose

Das Aktionsbündnis Thrombose wurde 2014 von der Deutschen Gesellschaft für Angiologie e.V. (DGA) gegründet. Dem Bündnis gehören heute führende Fachgesellschaften wie die Deutsche Gesellschaft für Phlebologie und Lymphologie e. V., die Gesellschaft für Thrombose- und Hämostaseforschung e. V., die Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie und Gefäßmedizin e. V. sowie die Deutsche Gefäßliga e. V. an. Gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft und Industrie setzt sich das Bündnis für mehr Aufklärung, Prävention und eine verbesserte Versorgung von Thrombose- und Lungenemboliepatient:innen ein.

Veranstaltungsinformationen

Welt-Thrombose-Tag 2026

Datum: Samstag, 17. Oktober 2026

Uhrzeit: 14 – 16 Uhr

Ort: Kongresshalle am Zoo Leipzig, Mahler-Saal (Zugang über Eingang Nord)

Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Weitere Informationen zur Veranstaltung und zum Thema Thrombose finden Sie unter www.risiko-thrombose.de.

UKL-Dragons bleiben auf Kurs

Starke Rennen, knappe Entscheidungen und herausragender Teamgeist beim 13. Drachenbootcup

■ Mit einem 14. Platz unter 34 Teams haben die UKL-Dragons beim 13. Drachenbootcup eine starke Leistung gezeigt. Das Team des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) blieb in allen vier Rennen unter einer Minute und überzeugte mit einer geschlossenen Mannschaftsleistung und viel Teamgeist.

Schon vor dem ersten Start war Flexibilität gefragt. Aufgrund neuer Regelungen konnte das ursprünglich eingeplante Trommel-Kind nicht eingesetzt werden. Kurzfristig sprang deshalb Teammitglied Winnie Gehre-Jeute ein und tauschte ihr Paddel gegen die Trommel. Damit gingen 16 Paddler:innen und eine Trommlerin für das UKL an den Start.

Sportlich begann der Wettkampftag gleich mit einer Herausforderung. Im ersten Vorrundenrennen trafen die UKL-Dragons auf LeadeC, einen der stärksten Gegner des Tages, der später den zweiten Platz in der Gesamtwertung belegte. Mit 58,33 Sekunden mussten sich die Dragons nur knapp geschlagen geben: LeadeC war lediglich 31 Hundertstelsekunden schneller.

Im zweiten Vorrundenrennen folgte der Sieg. Gegen das Team „Lehrer am Limit“ setzten sich die UKL-Dragons durch und



Foto: UKL

Spannende Rennen, knappe Entscheidungen und ein starker Teamgeist: Die UKL-Dragons haben das Universitätsklinikum beim diesjährigen Drachenbootcup erneut hervorragend vertreten.

sicherten sich damit eine gute Ausgangsposition für den weiteren Wettbewerb. Auch in der anschließenden K.o.-Runde zeigte das Team eine überzeugende Leistung, verpasste jedoch den Einzug in die nächste Runde. Damit ging es für die Dragons ins Rennen um die Plätze 13 bis 15. Dort fiel die Entscheidung erneut denkbar

knapp: Nur fünf Hundertstelsekunden trennten das UKL-Team vom 13. Platz. Am Ende belegten die UKL-Dragons Rang 14. Dass die Platzierung die sportliche Leistung nur bedingt widerspiegelt, zeigt der Vergleich mit den übrigen Ergebnissen. Im letzten Rennen waren die Dragons schneller als die Teams, die am Ende die Plätze

neun bis zwölf belegten. Im K.o.-System spielte damit neben der eigenen Leistung auch die jeweilige Rennpaarung eine entscheidende Rolle.

Teamcaptain Steffen Jänicke zog entsprechend ein positives Fazit: „Wir können mit unserer Leistung sehr zufrieden sein. Wir sind in allen vier Rennen unter einer Minute geblieben und haben über den gesamten Tag sehr konstante Zeiten gefahren. Vor allem aber hat das Team wieder hervorragend zusammengearbeitet – im Boot und daneben. Genau das macht für mich den Drachenbootcup aus.“

Unterstützt wurden die UKL-Dragons von zahlreichen Kolleg:innen, Freund:innen und Familienmitgliedern, die die Rennen vom Ufer aus verfolgten und das Team kräftig anfeuerten. Bei einem Mix aus Sonne und Wolken und ausgelassener Stimmung wurde der Drachenbootcup damit auch abseits des Wassers zu einem gelungenen Saisonabschluss.

Denn mit dem letzten Zieleinlauf ist die diesjährige Drachenbootsaison für das UKL-Team leider bereits beendet. Die Vorfreude auf die nächste Auflage ist jedoch schon da: Auch im kommenden Jahr wollen die UKL-Dragons wieder gemeinsam ins Boot steigen. Kathrin Winkler

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Und am Ende ist trotzdem alles gut



Foto: UKL

Wenn der Blumenlieferant seit dem frühen Morgen in einer Vollsperrung auf der Autobahn steht, dann eine halbe Stunde nach vereinbartem Übergabetermin mit quietschenden Reifen – also fast – vor dem UKL vorfährt und den Überbringerinnen aus der Unternehmenskommunikation die bestellten Blumensträuße mit entschuldigendem Blick übergibt, wollte man meinen: Dieser „Blumenstrauß des Monats“ kann jetzt eigentlich nicht mehr richtig gut werden. Doch ganz im Gegenteil! Als Katrin Vollrath das Team der Rheumatologie überrascht, wird die verspätete Übergabe beinahe zum Selbstläufer, denn die Patientin findet umgehend den richtigen Einstieg:

„Ich bin seit gut 25 Jahren gemeinsam mit meiner Schwester in der Rheumatologie am UKL in Behandlung. Und ich muss sagen: So etwas habe ich noch nie erlebt. Man denkt wirklich, man ist hier Privatpatient. Man sagt einmal etwas, und sofort wird einem geholfen“, schwärmte sie. „Alle Schwestern und Pfleger sind nett, wirklich alle. Auch das Küchenpersonal. Man fühlt sich hier einfach gut betreut, und da muss man jetzt einmal Danke sagen“, ergänzte die Rentnerin. Sie selbst habe früher in einem Fünf-Sterne-Haus gearbeitet. „Das kann ich also sehr gut vergleichen!“

Die Mitarbeiter:innen der Station freuten sich sehr über die herzlichen Worte der langjährigen Patientin. Und auch bei den außenstehenden Überbringerinnen entstand schnell der Eindruck, mit der J3.1 auf ein gut funktionierendes und harmonisch zusammenarbeitendes Team getroffen zu sein. Der zweite Blumenstrauß war eigentlich für Oberarzt Matthias Pierer bestimmt. Dass dieser bei der Übergabe leider verhindert war, tat der Freude jedoch keinen Abbruch. „Der Oberarzt Pierer ist auch ganz toll, kommt immer extra in die Ambulanz herunter, obwohl er auf Station arbeitet. Er nimmt sich sehr viel Zeit“, betonte Katrin Vollrath.

Wir sind uns sicher: Das Team der J3.1 wird ihm die Dankeswünsche von Frau Vollrath auf jeden Fall übermitteln. Und auch wir sagen Danke für einen – am Ende – sehr unaufgeregten und dafür umso wertschätzenderen „Blumenstrauß des Monats“!

Genau hingeschaut!

Auf den ersten Blick sehen beide Bilder gleich aus – doch der Schein trügt. In unserem Suchbild haben sich zehn Unterschiede versteckt. Finden Sie alle? Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, schauen Sie genau hin und testen Sie Ihren Blick fürs Detail.



Fotos: UKL

Der Wind in den Bäumen

„Der Wind in den Bäumen“ ist eine neue Ausstellung im Wartebereich der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie in Haus 1 (1. Etage) über Landschaft als lebendigen und sich ständig verändernden Raum von der Künstlerin Katja Enders-Plate. Die Arbeiten verbinden unmittelbare Naturbeobachtung mit der Frage, wie sich Bewegung, Atmosphäre und Wahrnehmung in künstlerischen Bildern festhalten lassen. Ein Teil der Werke entstand Pleinair, direkt vor Ort und im Wechselspiel mit Licht, Wetter und Wind.

Der Wind selbst bleibt unsichtbar – sichtbar wird er in der Bewegung von Ästen und Blättern, im Licht und in den Strukturen der Landschaft. Katja Enders-Plate nähert sich diesem Erlebnis in Gemälden, Zeichnungen, Radierungen, Lithografien und Holzschnitten auf unterschiedliche Weise. Linie, Fläche, Farbe und Material werden zu Mitteln, um flüchtige Eindrücke zu verdichten und die Atmosphäre eines Augenblicks sichtbar zu machen. Der Titel „Der Wind in den Bäumen“ steht dabei für mehr als ein Naturmotiv. Er beschreibt einen Moment der Wahrnehmung: etwas Flüchtliges, das sich nicht vollständig festhalten lässt und gerade dadurch seine besondere Präsenz erhält.

Die Ausstellung lädt dazu ein, Landschaft nicht nur als Abbild eines Ortes zu betrachten, sondern als ein lebendiges Zusammenspiel von Bewegung, Stille, Licht und persönlicher Wahrnehmung. UKL



„Der Wind in den Bäumen“ – Malerei und Grafik von Katja Enders-Plate. Wartebereich der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Liebigstraße 12 (Haus 1). Die Ausstellung ist bis 22. Januar 2027 zu sehen.

■ KALENDER

Veranstaltungen am UKL

24. SEPTEMBER

Webcast „Virusvarianten verstehen: Wie Viren sich verändern – und warum uns das betrifft“

Viren verändern sich ständig. Doch wie entstehen eigentlich neue Virusvarianten – und wann werden solche Veränderungen für unsere Gesundheit relevant? Diesen Fragen widmet sich der nächste Webcast der öffentlichen Vortragsreihe „Infektionen verstehen. Gesundheit schützen.“ des Zentrums für Infektionsmedizin am UKL. PD Dr. Toni L. Meister vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf erklärt verständlich, wie und warum sich Viren verändern und welche Bedeutung dies für uns hat. Die digitale Veranstaltung ist kostenfrei und ohne Voranmeldung zugänglich. Fragen können während der Übertragung über den Textchat gestellt werden.

Zugang zur Veranstaltung unter www.ukl-live.de/infektionsmedizin

18 – 19.30 Uhr

digital



1. OKTOBER

Live Music Now

Filmmusik, Jazz und bekannte Klassiker erklingen wieder im Atrium der Frauen- und Kindermedizin (Haus 6). Jeremias Nentwich am Saxophon und Linus Haagen am Klavier gestalten das nächste Konzert von Yehudi Menuhin Live Music Now Leipzig e.V. Auf dem Programm stehen unter anderem Melodien aus Pinocchio, Das Dschungelbuch und Toy Story sowie bekannte Titel wie „Fly Me To The Moon“, „Pink Panther“ und „Bei mir biste schön“.

Yehudi Menuhin Live Music Now Leipzig e.V. bringt seit vielen Jahren Live-Musik zu Menschen, die aufgrund ihrer Lebensumstände nur eingeschränkt Konzerte besuchen können. Gleichzeitig fördert der Verein junge, besonders talentierte Musiker mit Konzertstipendien.

Der Eintritt ist frei.

10 Uhr

Atrium der Frauen- und Kindermedizin, Liebigstraße 20a, Haus 6



7. OKTOBER

Informationstag Kopf-Hals-Tumore

Patient:innen, Angehörige und Interessierte sind am 7. Oktober zum Informationstag des Kopf-Hals-Tumorzentrum eingeladen. Expert:innen informieren unter anderem über die Nachsorge nach einer Krebserkrankung, Schluckbeschwerden, moderne Behandlungsmöglichkeiten bei Kopf-Hals-Tumoren, die Therapie von Mundhöhlenkrebs sowie aktuelle Verfahren der Strahlentherapie.

Die Veranstaltung steht im Zusammenhang mit der europäischen Make-Sense-Kampagne, die über Kopf-Hals-Tumoren und deren Früherkennung aufklärt. Weitere Informationen zur Kampagne unter www.aufklaerung-kopf-hals-krebs.de.

15.30 – 18 Uhr

Hörsaal Haus 1, Liebigstraße 14



28. OKTOBER

Webcast „Leipzig School of Psychosocial Health: Sozialpsychiatrie heute – Bedarfe und aktuelle Herausforderungen“

Was brauchen Menschen mit psychischen Erkrankungen heute – und wie kann eine gute psychiatrische Versorgung darauf reagieren? Diesen Fragen widmet sich der nächste Webcast der „Leipzig School of Psychosocial Health“. PD Dr. Sven Speerforck von der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am UKL spricht über aktuelle Bedarfe und Herausforderungen der Sozialpsychiatrie und gibt Einblicke in die psychiatrische Versorgung von heute. Die digitale Veranstaltung steht allen Interessierten offen. Die Teilnahme ist kostenfrei und ohne Anmeldung möglich. Zugang unter www.ukl-live.de/lsp

17 – 18.30 Uhr

digital

BLUTBANK
Willkommen beim Blutspenden

Nicht Anders. Thomas!
Komm Blut spenden.

Thomas*
Entnahme, behält stets den Überblick
und seinen Humor
*Zweitname: Dieter

SPENDE BLUT BEIM LEIPZIGER ORIGINAL.
www.blutbank-leipzig.de

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

KREUZWORTRÄTSEL

abge- schrägte Kante	engl. Seeheld † 1805	ugs.: winzig	einer der Klei- nen Pro- pheten	Abk.: abnorme Erlebnis- reaktion	Schlaf- erlebnis	Nach- ahmer	Vater (Kose- name)	Ketten- gesang	leblos	seemän- nisch: Schiffs- tau	ärmel- loser Umhang	Maßein- teilung an Mess- geräten	Beiname des röm. Kaisers Oktavian	flache Kopfbe- deckung
Ruinen- stadt in Ostana- tolien		gr.: Ich hab's gefunden! offenes Meer			10		getrockn. Kokos- nuss- mark				Keimgut			
portug. Anrede: Herr				Vorna- me von Picasso † 1973	starkes Schmerz- mittel				altgriech. Philosoph US-Mimin (Liv)			5		Bewohner der Haupt- stadt Italiens
3				Gewebe- masse im Zahn (Med.)			Elektr.: Schall- tafel (engl.)	13- bis 19-Jäh- rige/-r (engl.)						
griech. Sonnen- gott	Balkon- pflanze	dt. Autor † 1972 flirtet, balzt			dänische Insel süd- lich von Fünen	Nasen- ge- schwulst	1				Zwerg- planet US-Mime † (Anthony)			
Stadt in Thü- ringen			österr. Begründer d. Psycho- analyse †	südost- asiat. Staaten- bund (Kf.)			libysche Hafen- stadt	Gardi- nen- troddel						
			schiff- barer Kanal in Hamburg	8		Hell- roter Ara, Arakanga	Ergeben- heit					sich laut äußern	Wild- pflieger	
der Abend- stern	Wieder- gabe (Kurzw.)			Vorname d. Schau- spielerin Herr †	veraltet: Guts- pächter				austra- lischer Beutel- bär		Gelas- senheit, Muße			
			Erfinder einer Bremsen † 1911	auf einen Grundton bezogen			lustige Umräume	Geizhals						
Heil- pflanze	Nische in Gast- stätten	Grund- schlepp- netz der Fischer			Teil des Fahrrads	negativ gelade- nes Teil- chen			Kurzwort: Museum of Mo- dern Art	dt. Film- regis- seurin (Doris)		chem. Reak- tions- stoff		
Staat im Europ. Nord- meer				Skizze für ein Drehbuch (frz.)	Zier- pflanze			Vorname von He- mingway † 1961	antikes Volk im Iran					
		kurz für Küsten- motor- schiff	Ort am Oglio (Nord- italien)			männ- liche Katze	alter dt. weibl. Vorname Delle					4		
niederl. Lieder- macher (van ...)	Erdart, Bau- material	bay., öst.: Rückenlage Speicher- baustein			weibl. Vorname	Hut-, Brillen- schlange	2			schön, zart	Faser- pflanze	Stachel- tier		
durch- sichtiger Farb- überzug			das Gegen- stück zum Yang (chines.)	nahe- legen, emp- fehlen					zer- streut					
Stadt und See in Nord- amerika		6	englisch: jung			unklar, milchig					kurz für: Arbeits- gemein- schaft			
Hindernis				jedes Mal; immer	9				klein- asiat. Land- schaft					
Kurzwort für Memo- randum			Staat im Himalaja				Titel von Beam- tinnen				Ge- steins- gebilde	7		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 07/2026 lautete: Balance.

BILDERRÄTSEL



Sortiere die Buchstaben in die richtige Reihenfolge, um das Lösungswort zu erhalten.

Spinnennetz

SUDOKU

leicht

			3	2				
6	2					3	9	
				9	7		5	
8	1			5	6	2		3
		2		4		8		
4		7	8	2			5	6
9		4	5					
2	7						6	8
			2	8				

mittel

		7				9	5	3
		6	7		9			
9	4					1		
1			4			6	3	
				8				
	3	9			1			5
	7					9	1	
			6		5	3		
3	2	5				8		

schwierig

6					3	5		
	2						6	
			9		2		4	
		9		2			1	
2				3				4
	8			7		9		
	7		8		5			
	1						8	
		5	2					3

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinikum-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich
Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter
www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter
www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558
Ambulanz Kieferorthopädie - 21053
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310

HNO-Ambulanz - 21738
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858
Tropenmedizinische Ambulanz - 24970
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18666
Universitäres Brustzentrum - 23443
Transplantationszentrum - 17271
Urologische Ambulanz - 17633
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter
www.uniklinikum-leipzig.de

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **X @UKL_Leipzig**